

Magic Baba

ANNWEILER: Eigentlich war der Zauberer August Müller in Indien, um die Kletterfelsen in der Region Hampi zu erklimmen. Aber dann lernte er dort ein Zauber-Trio kennen und packte bald selbst seine magischen Utensilien aus. Nun unterstützt der Annweilerer die verarmte Bevölkerung in dem Dorf mit seiner Gage.



Nicht nur die indischen Zauberer (Mitte) konnten das Publikum begeistern, auch die Tricks des Annweilerer Magiers August Müller kamen gut an.

FOTOS: MONIKA ERHART

VON JUDITH HÖRLE

Der Annweilerer Berufsschullehrer August Müller ist Zauberfans in der Region kein Unbekannter (wir stellen ihn am 1. Dezember 2015 im Artikel „Filousofieren uff ner Woikischd“ vor). Beim Freitag-Abend-Zauber in Maikammer oder in der Villa Böhm in Neustadt verzückte er in seiner Rolle des „Pfälzer Filou“ das Publikum bereits mit seinen Tricks – und wird es auch in diesem Jahr wieder tun. Aber auch viele Tausend Kilometer entfernt kann er mit seiner Magie begeistern.

Als Reise-Enthusiast ist er schon viel herumgekommen – und natürlich hatte er immer seine Zauber-Utensilien im Gepäck. In den USA verzückte er die Bewohner einer Ranch damit, in Spanien packte er sie auf einer Kletterhütte aus und in Paris gab er den Straßenkünstler. Jetzt verschlug es ihn mit seiner Frau und Tochter nach Südindien – eigentlich

um zu klettern und zu bouldern, ein weiteres Hobby des Annweilerers. Allein die Anreise mit Flugzeug, Nachtbus, Tuc-Tuc und im Weidenkorb über einen Fluss gestaltete sich abenteuerlich. Aber dann erlebte er dort noch ein magisches Abenteuer.

In dem 600-Einwohner-Dorf Hampi, einer historischen Stätte im indischen Bundesstaat Karnataka, die zum Unesco-Weltkulturerbe gehört, entdeckte er auf der Straße drei farbenfrohe indische Zauberer, die das Publikum mit Münz-, Kokosnuss- und Kieselsteintricks für sich einnahmen – und danach natürlich auch etwas in Form von Geld einnehmen wollten.

Aber August Müller konterte: „Zaubern kann ich auch.“ Zuerst lachten die indischen Magier, aber dann waren sie ganz beeindruckt von den Seil-Tricks des Deutschen. „You are really Magic Baba“, sei er gelobt worden, berichtet August Müller. Der Ausdruck Baba sei in Indien eine Ehrbezeich-

nung für Ältere oder Heilige, die ihn schon stolz gemacht habe.

So kam es, dass er ein paar Mal während seines zweiwöchigen Aufenthalts in den Herbstferien im Dorf Tricks vorführte. „Immer mehr Menschen kamen und schauten. Jung und Alt haben gelacht. Das war super, um in Kontakt zu kommen“, berichtet der stets gut gelaunte „Filou“.

Bei der Weihnachtsfeier der BBS sammelte der Zauberer Spenden für das indische Dorf.

„Wir waren bei Priya und ihren drei Kindern, die in einem 20-Quadratmeter-Raum leben mit Kochnische und den Kleidern in Plastiktüten an der Wand. Abends wurden die Matratzen rausgeholt. Wir haben das traditionelle indische Linsengericht Dal bekommen und gelernt, Chai zuzubereiten“, erinnert sich Müller an das herzliche Willkommen.

Die Menschen in dem Ort hätten kaum Einnahmemöglichkeiten, lebten gerade mal von 30 bis 50 Euro pro Monat, könnten nicht lesen und schreiben. Also habe er sich überlegt, wie er sie unterstützen könne. Bei der Weihnachtsfeier der Berufsbildenden Schule SÜW hatte er natürlich wieder einen Auftritt und ließ danach den Hut herumgehen. Die 127 Euro Spenden sind bereits in Indien. Zudem wird er künftig zehn Prozent seiner Gage bei öffentlichen und privaten Zauber-Auftritten der Bevölkerung in Hampi zukommen lassen. „Die können es gut gebrauchen“, findet er.

Die Menschen dort hätten noch nicht mal ein Konto. Er lasse das Geld immer an eine Poststation schicken, die jedoch 30 Kilometer entfernt liegt, und rufe dann per Handy in Hampi an, damit sich die Familie das Geld abholen könne, um es dann zu verteilen. „Die Diskrepanz in diesem Land ist so groß. Wir waren in einem Shoppingcenter, in dem Apple-Pro-

dukte teurer waren als bei uns, und direkt nebenan sind die Slums mit armen Leuten, die auf der Straße schlafen“, schildert er seine Eindrücke. Noch in diesem Jahr will er erneut nach Indien reisen und dann länger bleiben – und auch auf die Suche nach Becherspielern gehen. In Indien wird dieses vermutlich älteste Zauber-kunststück der Welt mit Kokosnüssen gespielt, die August Müller natürlich auch in seinem Zauberzimmer unter dem Dach hat. Neben mindestens 300 Zauberbüchern, Hüten (sein Markenzeichen) aus aller Welt und ungezählten Trick-Utensilien.

„Am wertvollsten sind Künstler, die es schaffen, ihren Zuschauern ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern“, sagte einst sein Zauber-Vater Jim Cellini, der als bester Straßenzauberer gilt. Das habe er in Indien vollbringen können, ist August Müller glücklich.

IM INTERNET

www.august-magisch.de